

Mutter Turia sich auf ihren Schlafstätten nur schlafend stellen.

Ich wende mich wieder meinem Vater zu und zucke mit den Schultern. Was soll ich schon sagen?

»Bist du völlig von Sinnen? Schlimm genug, dass du nicht darauf verzichten willst ... Aber draußen im Freien, wo dich jeder beobachten kann ...«

»Mich hat aber niemand gesehen«, entgegne ich, obwohl ich mich manchmal frage, ob ich nicht die Tracht Prügel riskieren und dafür der Heimlichtuerei ein Ende setzen sollte.

»Aber es hätte dich jemand sehen können.«

Mir liegt viel auf der Zunge, doch ich verkneife es mir. »Ich bin vorsichtig.«

»Ich weiß wirklich nicht, was ich noch mit dir machen soll, Livia. Du weißt, welches Schicksal deine Mutter ereilt hat. Willst du ihrem Beispiel folgen?«

Ich sage nichts, denn die einzig vernünftige Antwort darauf lautet Ja. Schließlich ist alles besser als dieses Leben hier.

»Entweder bist du unglaublich dumm oder hast Todessehnsucht.«

*Oder du bist einfach ein unglaublich feiger Mann, der nicht einsieht, dass meine Segnung die Rettung für unsere Familie sein*

*könnte.*

»Du wirst nicht nur den Kamut für die heutige Teigration mahlen, sondern den gesamten Sack. Und wenn ich dich noch einmal dabei erwische, wie du deine Kräfte einsetzt, lasse ich dir deinen Mund zunähen.«

»Wie soll ich so essen?«

»Schweig!«

Kopfschüttelnd wende ich mich von ihm ab. »Ich bin draußen und mahle den Kamut.«

»Ich warne dich. Überstrapaziere nicht meine Geduld.«

Wenn hier etwas überstrapaziert ist, dann meine Nerven. Über die Schulter blicke ich zurück.

»Entschuldige, Vater.«

Er nickt wohlwollend, und ich verschwinde wieder hinaus in die Hitze. Missmutig stapfe ich hinters Haus. Der Sack steht noch genau dort, wo ich ihn kurz zuvor hingeschleift habe. Natürlich tut er das. In Palente gibt es zwar Verbrechen, aber der Herrscher sorgt mit seiner strikten Rechtsprechung dafür, dass sie die Ausnahme darstellen. Dieben wird ohne Prozess die Hand abgehackt, und die meisten Menschen besitzen genug, um das nicht zu riskieren.

Schicksalergeben lese ich die verstreuten Körner vom Boden auf, puste den Staub weg und werfe sie

wieder in den Sack. Ich knie mich hin und lege ein paar große Blätter des Roten Schirmbaums vor dem Mahlstein aus, mit denen ich später das Mehl auffange. Dann streue ich eine Handvoll Kamut auf den Stein und verteile die Körner gleichmäßig auf der durch harte Arbeit glatt polierten Oberfläche. Mit beiden Händen greife ich nach dem länglichen Reibwerkzeug und umschließe es fest. Von vorn nach hinten presse ich es schwungvoll über die Körner und wieder zurück. Ich höre, spüre und sehe, wie die ersten von ihnen aufspringen. Doch obwohl meine Arme in den letzten sieben Sommern kräftig geworden